

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

**LANDTAGSFRAKTION
SACHSEN-ANHALT**



**ZERTRETEN
ERSCHLAGEN
ERSTOCHEN**

HILFE BEI ÜBERGRIFFEN

Mobile Beratung für Opfer rechter Gewalt
www.mobile-opferberatung.de

Opferberatung Dessau
www.opferberatung-dessau.de

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
im Landtag von Sachsen-Anhalt
Domplatz 6-9
39104 Magdeburg

Verantwortlicher (V.i.S.d.P.):

Udo Mechenich (Pressesprecher)

Fotonachweise:

Titelfoto: jala | photocase.com, *Innenteil chronologisch:* giorgia | shutterstock.com, Yvonne_photos | photocase.com, cydonna | photocase.com, Mark(us) | photocase.com, anyaivanova | shutterstock.com, Tinvol | photocase.com, fun3 | photocase.com, table | photocase.com, Polarlys | wikipedia.de, markusspiske | photocase.com, anweber | shutterstock.com, öda | photocase.com, Wolfgang Pehlemann | wikipedia.de | Halberstadt Stadt der Kirchen, .marqs | photocase.com, Nikater | wikipedia.de, zettberlin | photocase.com, jaeschko | photocase.com, silver | photocase.com, Christian Bier | wikipedia.de, amphibus | photocase.com, Markus Schweiss | wikipedia.de, manun | photocase.com, M H.DE | wikipedia.de, table | photocase.com, sabre23 | photocase.com, prokop | photocase.com

www.gruene-fraktion-sachsen-anhalt.de
fraktion@gruene.lit.sachsen-anhalt.de

Diese Veröffentlichung dient der Information über unsere parlamentarische Arbeit. Sie darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.

2. Auflage, März 2014

TODESOPFER RECHTER GEWALT IN SACHSEN-ANHALT

**Ohne Gewalt ist ein
neonazistisches Weltbild
nicht zu denken.**

Erst die tätliche Auseinandersetzung lässt die eigene Ideologie der Stärke und die Abwertung bis hin zu vermeintlich »unwertem Leben« konkret werden. Die Gewalt trifft alle, die nicht in das Weltbild von Neonazis passen: Punks, MigrantInnen, Menschen mit Behinderungen, Obdachlose und politische GegnerInnen. Häufig solche, die auch von der Mehrheitsgesellschaft an den Rand gedrängt und deshalb leicht zu Opfern werden.

Rechte Gewalt gab es hierzulande auch schon vor 1990. So griffen Neonazis unter anderem in Halle und Dessau die Unterkünfte von VertragsarbeiterInnen an. Seit 1990 sind hunderte Menschen in unserem Bundesland Opfer solcher Gewalt geworden, also von rassistischen, antisemitischen, obdachlosen- oder allgemein menschenfeindlichen Täterinnen und Tätern angegriffen worden.

Jedes Jahr werden in Sachsen-Anhalt über 150 rechte Gewalttaten bekannt.

Viele Angriffe bleiben aus mangelndem Vertrauen in die Polizeiarbeit, Angst der Betroffenen oder anderen Gründen außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung. Nach Recherchen von JournalistInnen und unabhängigen BeobachterInnen töteten Neonazis seit der Wiedervereinigung in der Bundesrepublik über 180 Menschen.

In Sachsen-Anhalt starben nach diesen Angaben mindestens 13 Menschen seit 1990 durch rechte Gewalt. Nur sieben davon sind, zum Teil erst nach jahrelangem Drängen von Angehörigen und Initiativen, in die amtliche Statistik aufgenommen worden.

Für Angehörige bedeutet die politische Ignoranz andauerndes Leid.

Weitere sechs Fälle hält die Landesregierung trotz teilweise erdrückender Faktenlage und einer erneuten Überprüfung von Gerichtsunterlagen nicht für eindeutig bewertbar. Sie verweigert damit bis heute denjenigen Gerechtigkeit, die von Neonazis zertreten, erschlagen und erstochen wurden.

Für Angehörige bedeutet diese politische Ignoranz andauerndes Leid. Viel zu lange wurde in Sachsen-Anhalt rechte Gewalt, z.B. aus Angst vor einem Imageverlust, verschwiegen. Deshalb und weil Polizei, Staatsanwaltschaften und Gerichte gerade zu Beginn der 1990er Jahre schlecht ermittelten, wegsahen und es nicht so genau wissen wollten, blieben rechte Gewalttaten häufig ungenannt.

**Mit unserer Broschüre
wollen wir die Geschichte
von 13 Menschen
erzählen und wieder in
Erinnerung rufen, die
Neonazis in unserem Land
um ihr Leben brachten.**

Heute ahnen und wissen wir, die Zahl rechter Gewalttaten wurde über Jahre unterschätzt. Vermutlich liegt auch die Zahl der Toten durch rechte Gewalt in Sachsen-Anhalt höher, als bislang gedacht. In der Antwort der Landesregierung auf eine Kleine Anfrage (Drucksache 6/2726) heißt es, dass weitere 28 versuchte und vollendete Tötungsdelikte durch die Landesregierung identifiziert wurden, bei denen ein rechter Tathintergrund nicht auszuschließen ist.

Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Landtag von Sachsen-Anhalt setzt sich dafür ein, dass die Todesopfer rechter Gewalt als solche benannt werden. Auch in der amtlichen Statistik. Nur Ehrlichkeit und die Bereitschaft, die (häufig tödliche) Dimension rechter Gewalt in Gänze zu erfassen, kann helfen, wirksam gegen die menschenfeindliche Ideologie von Neonazis vorzugehen.

Die Fraktion engagiert sich in der Auseinandersetzung mit Neonazis. Unser Handeln dient der Stärkung der Demokratie. Wir wollen eine starke Zivilgesellschaft. Wir streiten für ein wirksames und ausfinanziertes Landesprogramm zur Demokratieentwicklung (Drucksache 6/38). Und wir schauen hin, wenn Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden nicht mit der notwendigen Konsequenz gegen diejenigen vorgehen, die Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in unserem Land gefährden.

Die 13 in dieser Broschüre zusammengestellten Porträts sind ein Mahnmal wider die Gewalt. Wir erinnern mit ihnen an alle Menschen, die in Sachsen-Anhalt und anderswo getötet und verletzt worden sind, weil rechte GewalttäterInnen ihnen ihre fundamentale Würde absprachen.



Torsten Lamprecht

—

Magdeburg

überfallen am 09.05.1992

gestorben am 11.05.1992



**2012 jährte sich zum
20. Mal der Todestag
des ermordeten und
als Opfer rechter
Gewalt anerkannten
Torsten Lamprecht.**

TORSTEN LAMPRECHT

Rund 60 rechte Skins überfallen am 9. Mai 1992 eine Punk-Fete im Magdeburger Lokal »Elbterrassen«. Kurz vor Mitternacht stürmen die Skinheads das Lokal und beginnen mit Baseballschlägern auf die Feiernden einzuschlagen. Flüchtende Gäste werden mit Leuchtpistolen beschossen. Immer wieder rufen die Neonazis Parolen wie »Heil Hitler!« und »Sieg Heil!«.

»Es war, als ob ein Krieg ausbrach«, beschreibt später der Wirt des Lokals die Szenen. Nach einer halben Stunde ist alles vorbei. Acht Partygäste werden ins Krankenhaus eingeliefert. Unter den drei Schwerstverletzten ist Torsten Lamprecht. Auf seinem Gesicht ist noch der Fußabdruck eines der Neonazis zu sehen. Sein Schädel ist gebrochen. Zwei Tage dauert der Überlebenskampf des 23-jährigen Punks, den er schließlich verliert. Wer den jungen Mann ermordet hat, kommt nie ans Licht.

Insgesamt 18 Neonazis stehen vor Gericht. Einen der Haupttäter verurteilt das Magdeburger Landgericht wegen schweren Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung. Der 24-Jährige kommt vier Jahre in Haft. Der Überfall auf die »Elbterrassen« war der traurige Höhepunkt einer Reihe von Neonazi-Überfällen auf Punks, MigrantInnen und linke Jugendliche Anfang der 1990er Jahre in Magdeburg. An Torsten Lamprecht erinnert seit 2014 in Magdeburg eine eigene Straße: Der Torsten-Lamprecht-Weg.



Matthias Lüders

—

Obhausen

überfallen am 24.04.1993

gestorben am 26.04.1993



**Es dauert nur fünf
Minuten bis etwa
40 bis 50 rechte
Skinheads am
24. April 1993
das Mobiliar einer
Diskothek in Ob-
hausen (Saalekreis)
völlig zerstören und
drei Gäste schwer
verletzen, darunter
den Wehrpflichtigen
Matthias Lüders.**



MATTHIAS LÜDERS

Ein 20-jähriger Skinhead versetzt dem 23-Jährigen zwei Schläge auf den Kopf – mit einem Baseballschläger. Der junge Mann stirbt zwei Tage später an den schweren Verletzungen.

Einige Tage zuvor waren Skinheads mit Besuchern der Disko, die als Treffpunkt der autonomen Szene bekannt war, in Streit geraten. Dass sie bei ihrer Racheaktion auch auf unbeteiligte Personen wie Matthias Lüders treffen, ist den Skinheads egal. Sogar ein Video drehen sie von ihrer Tat. Es ist keine Rache an Einzelnen, sondern am politischen Feind.

Vor dem Landgericht Halle behauptet der Täter jedoch, Politik sei seiner Clique egal, wichtig sei ihnen nur das »gesellige Beisammensein«, Alkohol trinken und »ab und zu Randalen machen«. Das Gericht wertet die Tat schließlich als Racheaktion für die zuvor erlittene Niederlage. Doch die eindeutige Szenezugehörigkeit des verurteilten Täters und der brutale Überfall mit 40 bis 50 Gleichgesinnten im Stile eines Rollkommandos, zeigen deutlich, dass die Tat auch politisch rechts motiviert war.

Fast 20 Jahre später wird Matthias Lüders von der Landesregierung Sachsen-Anhalt als ein Todesopfer rechter Gewalt offiziell anerkannt.

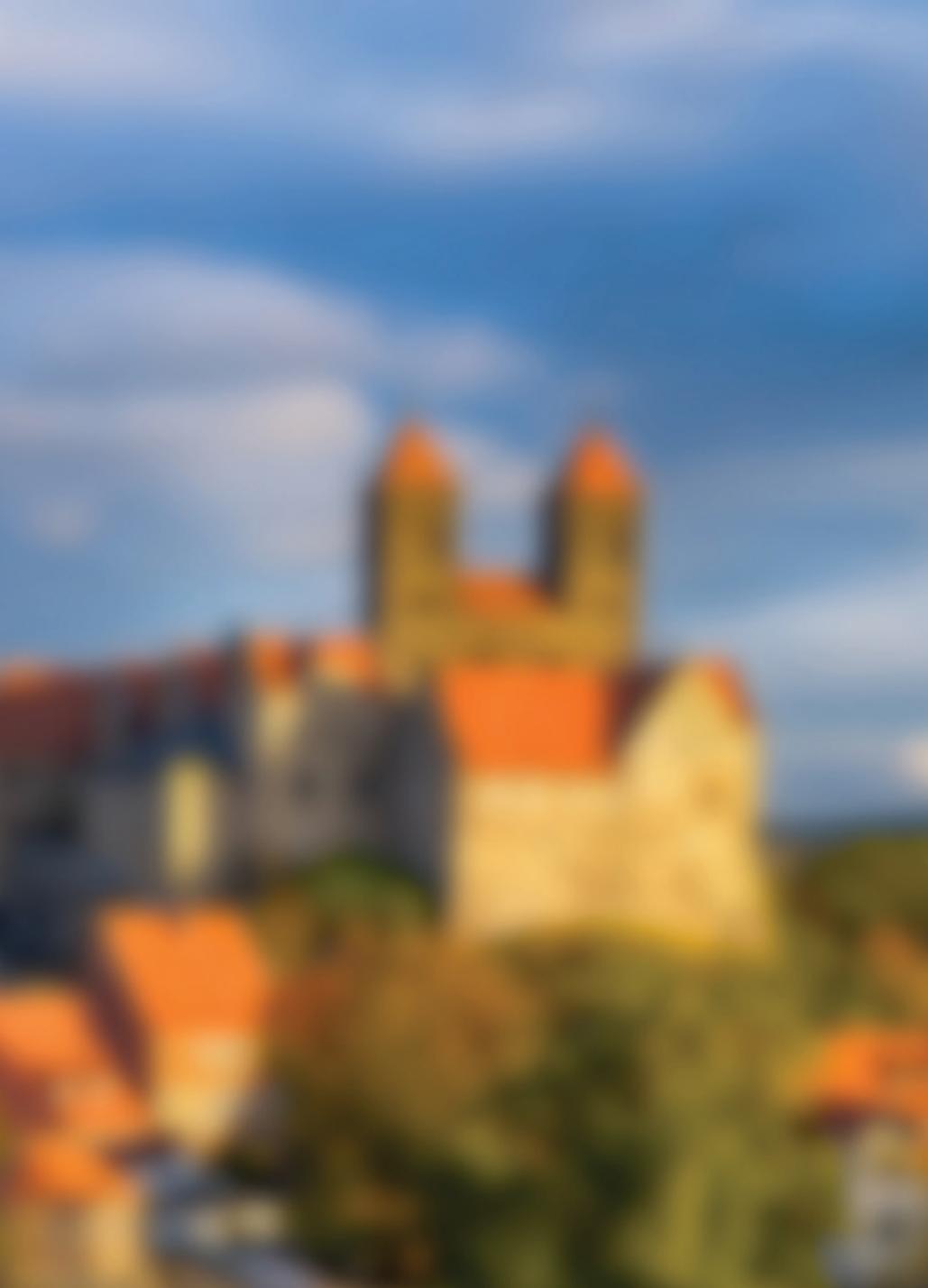
Eberhart Tennstedt

—

Quedlinburg

gestorben am 05.05.1994

**Wer einen Obdachlosen
als Menschen zweiter
Klasse betrachtet, ihn
deswegen misshandelt
und dabei seinen Tod
billigend in Kauf nimmt,
begeht eine rechte
Gewalttat. Nicht so
laut Landesregierung
im Fall des 43-jährigen
wohnungslosen
Eberhart Tennstedt.**



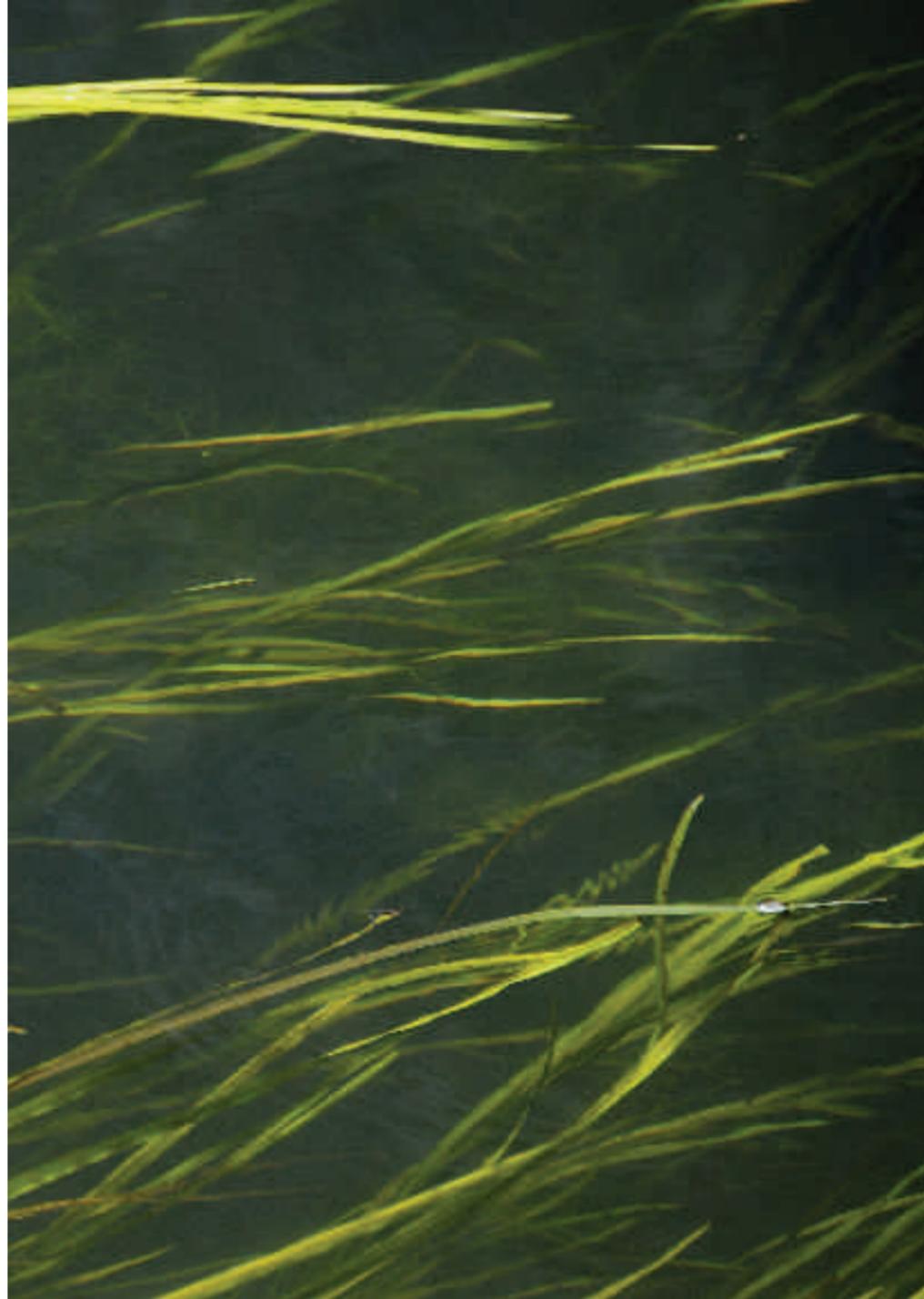
EBERHART TENNSTEDT

Am 5. Mai 1994 werden Eberhart Tennstedt und ein weiterer Obdachloser in Quedlinburg zu Opfern rechter Gewalt. Drei Mitglieder einer rechten Clique schlagen die Wohnungslosen, treiben sie mit einer Gaspistole in einen Fluss und hindern sie daran, ihn wieder zu verlassen. Eberhart Tennstedt ertrinkt.

Ein Kioskbesitzer hatte den Auftrag erteilt, die Obdachlosen von einer Parkbank vor seinem Kiosk zu verjagen. »Penner« würden nicht ins Stadtbild passen, geben die Täter später als Tatmotiv an.

Ein klassisches Beispiel für das Weltbild von Neonazis: Die Einteilung von Menschen in wertvoll und wertlos, das Recht des Stärkeren, andere, in seinen Augen »minderwertige« Menschen, zu unterdrücken und zu misshandeln. Das Landgericht Magdeburg sah den Fall als »Machtdemonstration gegenüber Schwächeren« und als Ausdruck einer menschenverachtenden Gesinnung der Täter.

Bei der Neueinstufung des Falls 18 Jahre später räumt die Landesregierung zwar ein eventuell rechtes Motiv für die Tat ein. Für eine eindeutige Zuordnung reichten die Anhaltspunkte ihrer Ansicht nach jedoch nicht. So bleibt dieser Fall weiterhin außerhalb der Statistik.

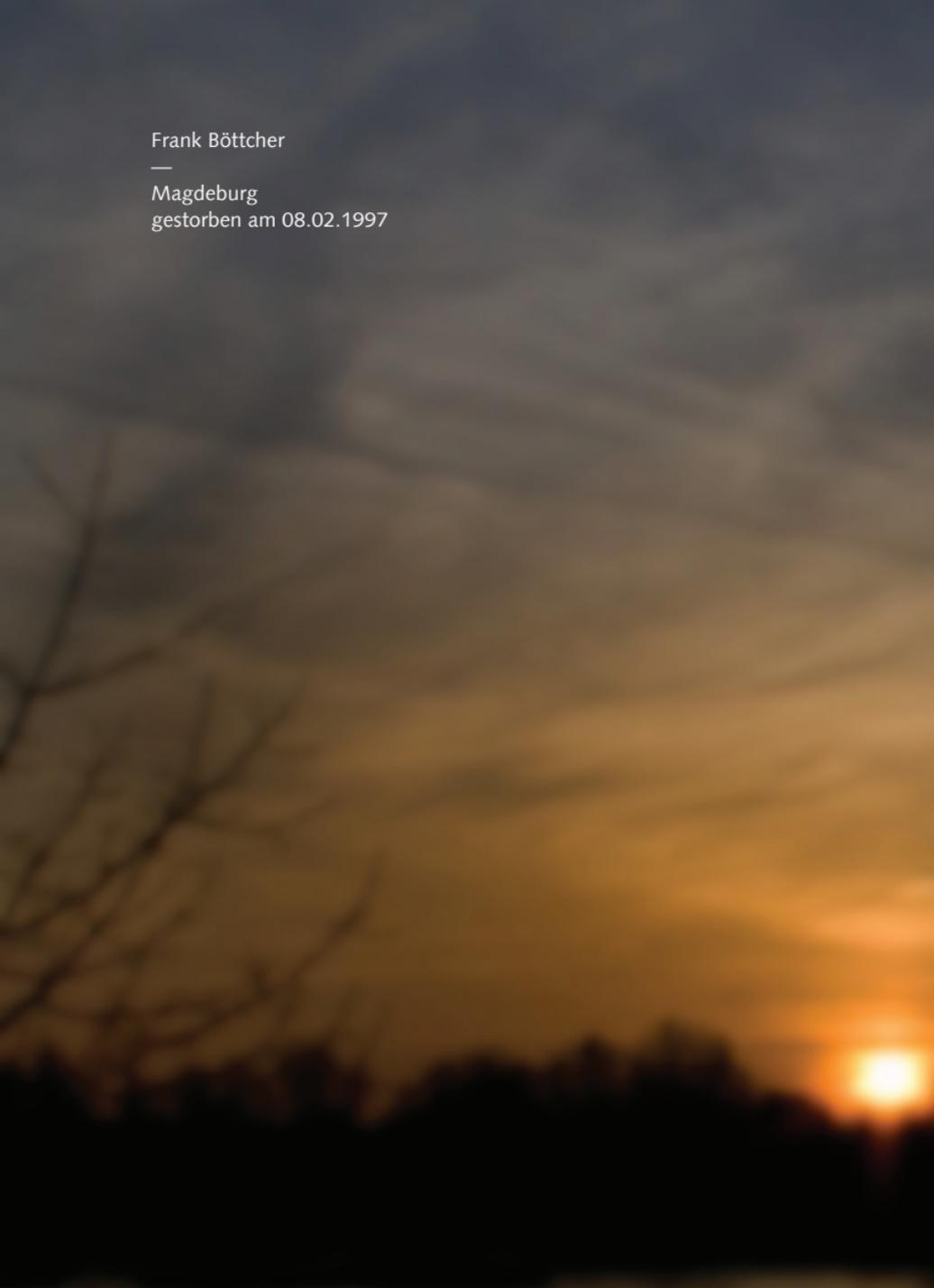


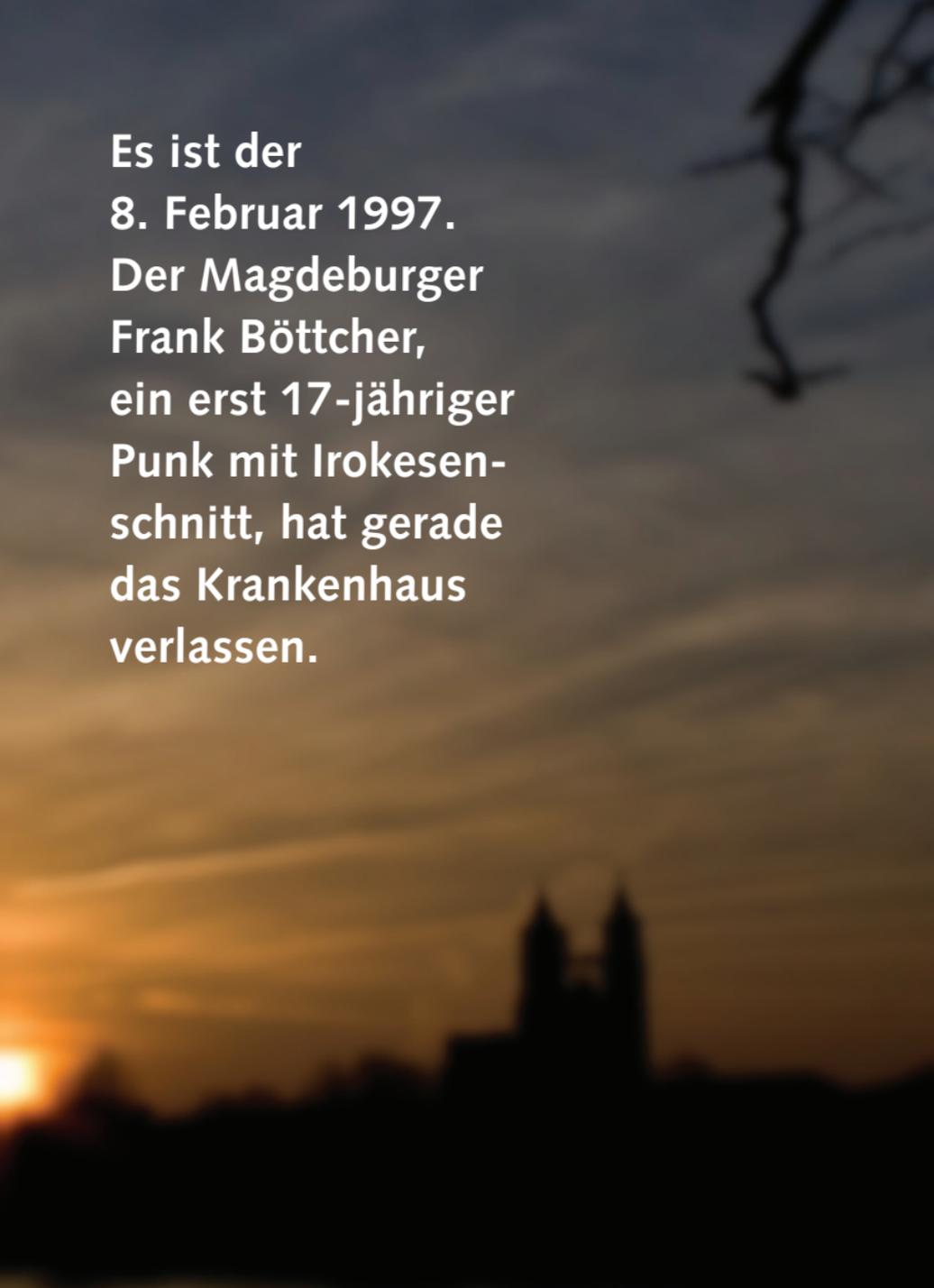
Frank Böttcher

—

Magdeburg

gestorben am 08.02.1997



The background of the image is a dramatic sky at sunset or sunrise. The sun is a bright orange glow on the left side, casting a warm light across the sky. In the center, the dark silhouette of a building with two prominent spires is visible against the horizon. In the upper right corner, a jagged, dark silhouette of a lightning bolt strikes downwards. The overall mood is somber and atmospheric.

Es ist der
8. Februar 1997.
Der Magdeburger
Frank Böttcher,
ein erst 17-jähriger
Punk mit Irokesen-
schnitt, hat gerade
das Krankenhaus
verlassen.



FRANK BÖTTCHER

Rechte haben den jungen Lehrling in der Straßenbahn angegriffen und seine Hand verletzt. Nachdem er medizinisch versorgt wird, geht er wieder zurück zur Straßenbahnhaltestelle. Hier begegnet er erneut einer Gruppe rechter Jugendlicher. Sie schlagen und treten auf ihn ein. Ein gleichaltriger Neonazi zückt ein Butterfly-Messer und sticht es Frank Böttcher in den Rücken – sieben Mal.

Böttchers Äußeres hätte ihn gestört, er habe sich von ihm »irgendwie provoziert« gefühlt, sagt der 17-jährige Täter später aus. Das Magdeburger Landgericht verurteilt ihn zu sieben Jahren Jugendstrafe, die er nur teilweise absitzen muss.

Grab- und Gedenksteine für Frank Böttcher werden bis heute immer wieder beschmiert und geschändet. Und auch seine Familie bleibt Ziel rechter Gewalt. In Drohbriefen wird sein Bruder Peter unter Druck gesetzt: »Wir kriegen Dich, genau wie deinen Bruder.«

Nur ein Jahr nach dem Tod von Frank stürmen 13 Skins die Zwei-Zimmer-Wohnung von Peter Böttcher. Doch der 19-jährige Punk ist nicht zu Hause. Dafür aber vier seiner Freunde. Sie versuchen zu fliehen. Einer schafft es nicht und wird von den Skinheads fast zu Tode getreten.

Erst 2009 taucht Frank Böttchers Tod in der Statistik als rechte Gewalttat auf.

Hans Werner Gärtner

—

Löbejün

gestorben am 08.10.1999

»Den bringen wir um, der ist nicht lebensfähig« – so urteilt einer von drei Mördern über ihr Opfer Hans-Werner Gärtner. Im rechten Weltbild der Täter ist Gärtners Leben »minderwertig«, denn der 37-Jährige ist seit einer Hirnhautentzündung geistig behindert.



HANS-WERNER GÄRTNER

Seine Behinderung macht Hans-Werner Gärtner für drei junge Männer in seiner Heimatstadt Löbejün (Saalekreis) immer wieder zum Ziel von Misshandlungen und Beleidigungen.

Schließlich wehrt sich Gärtner und stellt Anzeige gegen die Männer. In der Nacht zum 8. Oktober 1999 treffen die Täter ihr Opfer zufällig an einer Tankstelle. Sie wollen ihm »eine Lektion« erteilen. Über Stunden schlagen sie ihr Opfer, zwingen ihn in einen Gulli, versuchen ihn in einem See zu ertränken. Am Ende lassen sie den schwerverletzten Gärtner auf einem Feldweg zurück.

Als einer der Täter erfährt, dass das Opfer gestorben ist, sagt er, das müsse man »locker sehen«. Gärtner sei ohnehin nicht normal gewesen und habe es deshalb auch nicht verdient zu leben. Obwohl das Landgericht Halle in seiner Urteilsbegründung deutliche Anhaltspunkte für eine rechte Gesinnung zumindest eines Täters aufführt, wertet es die Misshandlungen als Rache für die erstattete Anzeige und den Mord als Versuch, diese Misshandlungen zu verdecken.

Erst 2012 bestätigt die Landesregierung die vielen eindeutigen Anhaltspunkte und erkennt Hans-Werner Gärtner als Opfer rechter Gewalt an.

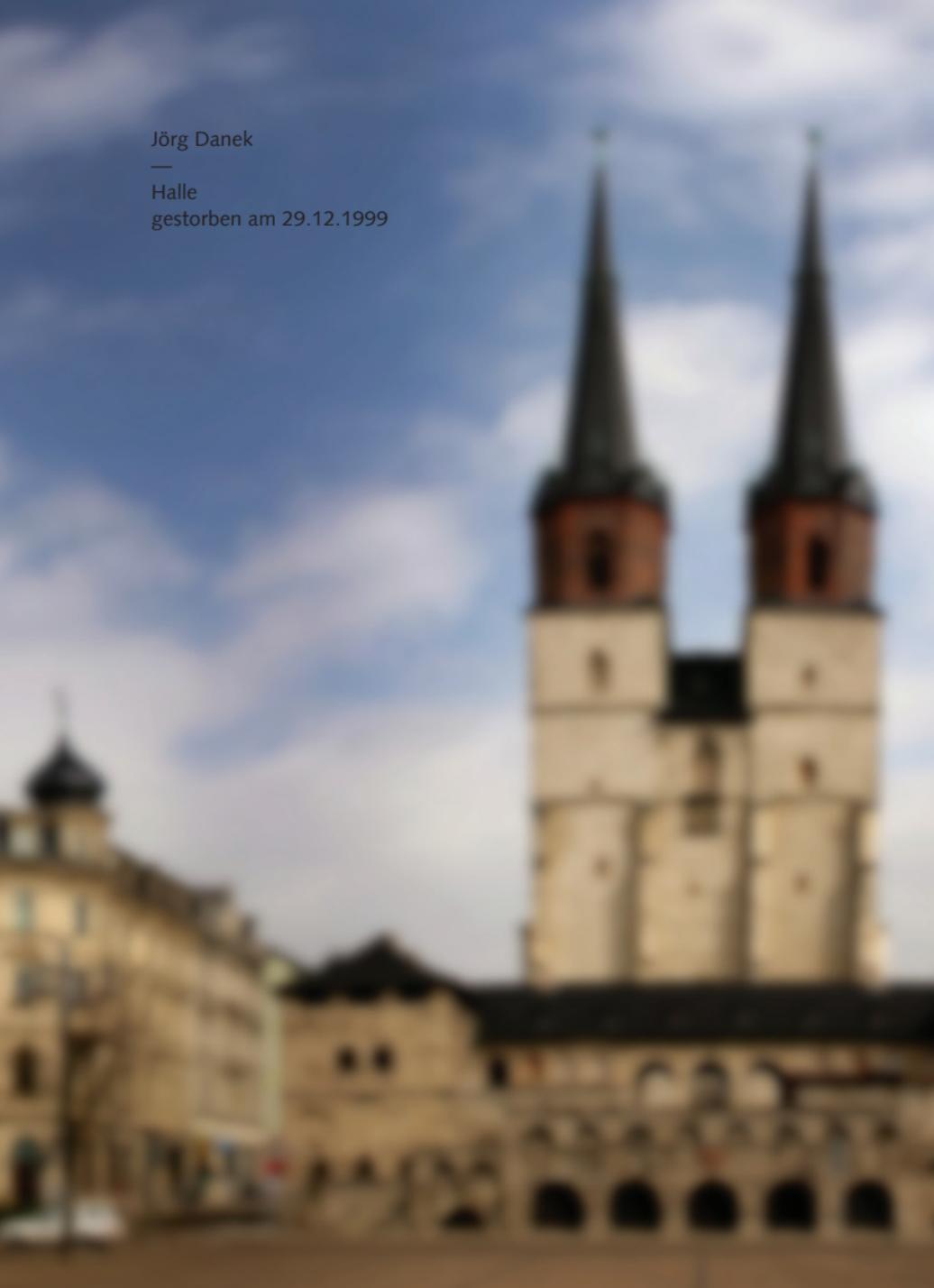


Jörg Danek

—

Halle

gestorben am 29.12.1999



**Jörg Danek sitzt
friedlich in einer
S-Bahn in Halle,
als sich am
29. Dezember 1999
drei Männer im Alter
von 19, 22 und
32 Jahren gezielt
in sein Abteil setzen.**



JÖRG DANEK

Einer der drei Männer, die sich in das Zugabteil von Jörg Danek setzen, kennt den geistig behinderten Mann, der den Spitznamen »Professor« trägt. Zuvor haben Beamte des Bundesgrenzschutzes (BGS) und Wachschutzleute die drei Männer wegen aggressiven Verhaltens aus dem Hauptbahnhof Halle verwiesen.

Sie verlangen Bier von Jörg Danek. Als der 39-Jährige ihnen nur eine Dose anbieten kann, schlagen sie ihr Opfer. Ein Schaffner und Sicherheitsleute nähern sich dem Abteil, betreten es aber nicht. Kollegen haben sie über Funk gewarnt, die Männer seien aggressiv und man solle sie besser »in Ruhe« lassen. Die drei Täter zwingen Danek zum Aussteigen, schleppen ihn in einen Tunnel, quälen und schlagen ihn, zertreten ihm sein Gesicht, um an sein Geld zu gelangen. Nachdem sie 2,50 DM finden, lassen sie den Schwerverletzten zurück. Jörg Danek stirbt.

Der Fall ist eindeutig: Der 19-Jährige ist ein bekennender Neonazi, trägt Glatze, Bomberjacke und Springerstiefel, seine Haut ist mit SS-Runen und Hakenkreuzen tätowiert und er ist bereits wegen rassistischer Körperverletzung vorbestraft. Menschen mit Behinderung gehören immer wieder zu den Opfern von Neonazis.

Trotzdem erkennt die Landesregierung erst 13 Jahre später Jörg Danek als ein Todesopfer rechter Gewalt an.

Helmut Sackers

—

Halberstadt

gestorben am 29.04.2000



**Andreas P. sammelt
rechtsradikale Bilder,
Musik und Schriften,
ruft auf Feiern
rechte Parolen wie
»Sieg Heil!« und
war drei Jahre lang
aktives Mitglied
einer Neonazi-Gruppe
in Halberstadt.**



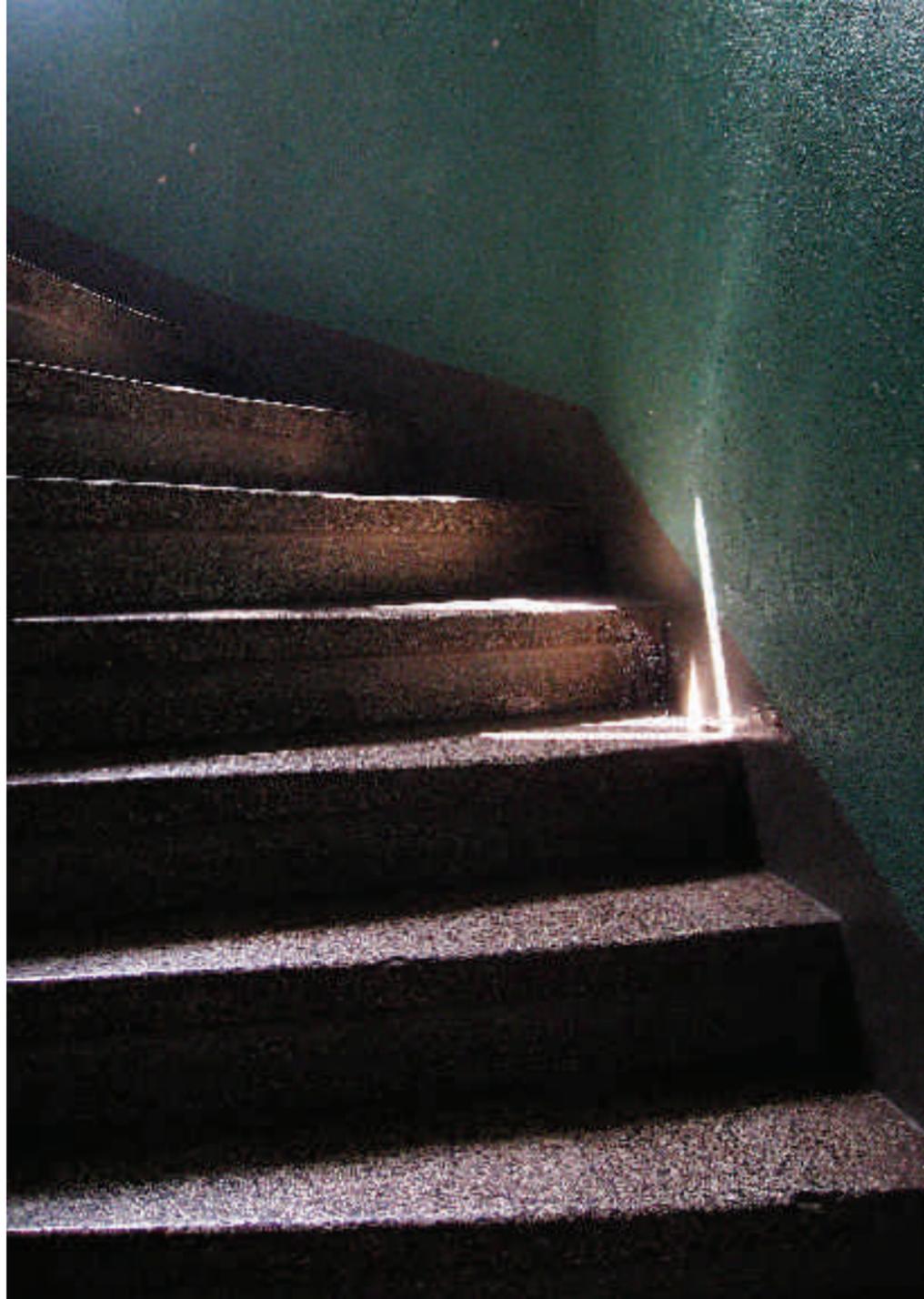
HELMUT SACKERS

Am 29. April 2000 tötet Andreas P. den 60-jährigen Helmut Sackers mit vier Messerstichen im Treppenhaus eines Wohnhauses. Dieser hatte sich zuvor bei der Polizei beschwert, weil sein Nachbar lautstark Nazi-Lieder abspielte. Der engagierte Sozialdemokrat Sackers zeigt im weiteren Verlauf des Abends noch mehr Zivilcourage: Er warnt den 29-Jährigen, sollte dieser erneut Nazi-Musik spielen, würde er ihn anzeigen.

Später am Abend begegnen sich beide im Hausflur. Es gibt nur eine Zeugin für das, was dann geschieht: Die Freundin des Täters. Sie habe gesehen, sagt die junge Frau aus, wie der 30 Jahre ältere und lungenkranke Sackers auf ihren Freund losgegangen sei. Dieser habe in Notwehr sein Messer gezogen. Das trug Andreas P. »zum Selbstschutz« immer bei sich, seit er in einer nie aufgeklärten Auseinandersetzung schwere Stichverletzungen davontrug.

Dass Andreas P. jede Menge Propagandamaterial besaß, unter anderem ein Video, das zum Mord an »Roten« auffordert, kommt im Prozess nicht zur Sprache. Andreas P. wird frei gesprochen. Die Landesregierung hält den Fall wegen dieses Freispruchs heute für »nicht bewertbar«.

Helmut Sackers bleibt weiterhin nur ein inoffizielles Opfer rechter Gewalt.



Alberto Adriano

—

Dessau

gestorben am 11.06.2000

**Alberto Adriano
ist in der Nacht zum
11. Juni 2000 auf
der Rückkehr von
einer privaten Feier.
Sein Heimweg führt
ihn quer durch den
Dessauer Stadtpark.**





ALBERTO ADRIANO

Auf dem Heimweg von einer privaten Feier, kurz vor dem Park, versperren plötzlich Enrico H., Frank M. und Christian R. dem 39-Jährigen aus Mosambik den Weg. Die drei rechten Skinheads kommen vom Bahnhof.

Dort haben sie getrunken, gemeinsam das Afrikaner verhöhrende Afrika-Lied der als Kriminelle Vereinigung verbotenen Neonaziband »Landser« gegröht und sind anschließend laut »Hier marschieret der Nationale Widerstand«, »Juden raus« und »Heil Hitler« brüllend durch die Dessauer Innenstadt gelaufen. Bis sie auf Alberto Adriano treffen. »Die Angreifer finden ein Opfer ihres gemeinsamen Hasses«, sagen die Richter des Oberlandesgerichts Naumburg später in ihrem Urteil.

Brutal schlagen und treten die Neonazis den dreifachen Familienvater zu Boden. Als er nach zahllosen Schlägen und Tritten das Bewusstsein verliert, zerschmettern ihm die Skins mit ihren schweren Springerstiefeln den Schädel. Drei Tage liegt Adriano im Koma bis er schließlich stirbt.

Vor Gericht zeigen die Täter keine Reue: »Ich habe den Neger getreten, weil ich ihn hasse«, sagt Frank M. während der Verhandlung. Der Fall Alberto Adriano ruft großes Entsetzen hervor: Über 2000 Menschen demonstrieren in Dessau fünf Tage nach seinem Tod gemeinsam mit offiziellen Vertretern von Stadt, Land und Bund gegen rechte Gewalt.

Willi Worg

—

Milzau

gestorben am 25.03.2001

Willi Worg ist ein Opfer rechter Gewalt, das es laut Landesstatistik nie gegeben hat. Dabei wurde der 38-Jährige am 25. März 2001 in Milzau (Saalekreis) von fünf Nazis regelrecht zertreten.



WILLI WORG

Das Landgericht Halle sah damals einen Zusammenhang zwischen der brutalen Gewalt und der rechten Gesinnung der Schläger: »Erst in der Gruppe, die die Gewalt und die Morde der Altvorderen verherrlicht, bekamen sie die Einstellung, eine solch furchtbare Sache zu machen«, sagte die Richterin. Also eine Tat mit politischem Hintergrund, die in die Landesstatistik gehört.

Dennoch ist sie dort vergeblich zu suchen. Die Behörden werteten die Tat als unpolitische »Rache«, weil das Opfer einige Monate zuvor einen der Täter wegen eines Verkehrsdelikts angezeigt hatte.

Selbst der damalige CDU-Landesinnenminister Klaus-Jürgen Jeziorsky zeigte sich gegenüber dem Fernsehmagazin Panorama verwundert, dass dieser Fall nicht in der Statistik aufgeführt wird.

Trotz der polizeilichen Erkenntnisse, dass die Täter aus der rechten Szene kommen, trotz der damaligen Einschätzung von Kammer, Richterin und Landesinnenminister, sieht die heutige Landesregierung nach der erneuten Überprüfung des Falls weiterhin die Kriterien für eine Einstufung als politisch motivierte Tat nicht erfüllt. Der damals 19-jährige Haupttäter ließ sich noch in der Untersuchungshaft ein Hakenkreuz auf den Bauch tätowieren.



Andreas Oertel

—

Naumburg

überfallen am 20.03.2003

gestorben am 21.03.2003

**Andreas Oertel
liebte das Theater.
Einer seiner
Freunde war der
Schauspieler Peter
Sodann, Kommissar
im MDR-Tatort und
Intendant des Neuen
Theaters Halle.**





ANDREAS OERTEL

Oertel war geistig behindert, konnte aber selbstständig leben und arbeiten. Und er war homosexuell. Fünf jungen Männern und Jugendlichen passt dies nicht in ihr Weltbild. Sie beschließen, dem 40-Jährigen eine »Abreibung« zu verpassen. Die Täter dringen am 20. März 2003 in die Wohnung des Opfers in Naumburg ein. Über zwei Tage schlagen, treten und würgen die Männer den hilflosen Mann, bis dieser schließlich an den massiven Schlägen und Tritten gegen den Kopf verstirbt.

Vor Gericht behaupten die Täter, Oertel sei ein »Kinderschänder« gewesen und hätte ihnen Geld für sexuelle Dienste angeboten. Daher hätten sie ihn geschlagen und ausgeraubt. Doch es sind nur die Angeklagten, die diese Behauptungen aufstellen. Kein weiterer Zeuge kann dies bestätigen.

Das Landgericht Halle stellt in seinem Urteil fest, die Täter hätten ihr Opfer für sein »Fehlverhalten« nur bestrafen und nicht töten wollen und verurteilt sie wegen Raubes mit Todesfolge. Der Hass auf Schwule, Lesben und Behinderte bleibt unerwähnt. Einer der Täter lässt sich kurz nach Haftantritt ein Hakenkreuz auf den Arm tätowieren. Der Landesregierung reichen die Tatsachen nicht, um Andreas Oertel als Opfer rechter Gewalt anzuerkennen.

Martin Görges

—

Burg

überfallen am 30.01.2004

gestorben am 31.01.2004



Sie haben ihn regelrecht hingerichtet. Genau wie im Film »American History X«, der die amerikanische Neonaziszene beschreibt, töteten am 31. Januar 2004 fünf Neonazis in Burg den 46-jährigen Martin Görges mit einem »Bordsteinkick«.

MARTIN GÖRGES

Beim sogenannten „Bordsteinkick“ wird das Opfer mit dem Gesicht auf eine Bordsteinkante gelegt und Kopf und Gesicht mit Fußtritten zertrümmert.

Ronny M. ist es vor seinen Freunden peinlich, dass der in seinen Augen ungepflegte Görges mit seiner Mutter in einem Lokal tanzt. Dann erfährt die Clique, dass Görges wegen sexuellen Missbrauchs eines Kindes in Haft gesessen hat. Die Täter lauern dem 46-Jährigen vor der Disko auf, schlagen ihn zusammen und lassen ihn schwerverletzt liegen. Kurze Zeit später kehren sie zurück und töten Görges mit dem Bordsteinkick.

Das Motiv für die Tat sei die Tatsache, so stellt später das Landgericht Stendal fest, dass es sich bei dem Opfer um einen »Kinderschänder« gehandelt habe. Drei der Täter sind unter anderem wegen rassistischer Gewalttaten vorbestraft, auch das Thema »Kinderschänder« ist in der Neonaziszene ein Thema: Diese hätten keine Rechte mehr und müssten die Todesstrafe erhalten.

Doch bis heute erkennt die Landesregierung keinen rechten Hintergrund der Tat an. Dabei haben die Täter die Neonaziforderung »Todesstrafe für Kinderschänder« – durch den gezielten Bordsteinkick – eindeutig in die Tat umgesetzt.



Hans-Joachim Sbrzesny

—

Dessau-Roßlau

gestorben am 01.08.2008



In der Nacht zum
1. August 2008 töteten
zwei betrunkene
und mehrfach vor-
bestrafte Neonazis
den obdachlosen
und geistig behin-
derten Hans-Joachim
Sbrzesny, der auf
einer Parkbank in
Dessau-Roßlau
eingeschlafen war.



HANS-JOACHIM SBRZESNY

Mit einer »tiefen inneren Miss- und Verachtung« und aus einem »Gefühl der Überlegenheit« heraus, wie es in der Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Dessau heißt, prügeln Sebastian K. und Thomas F. brutal auf das wehrlose Opfer ein. Mit einem fünf Kilo schweren Müll-eimer schlagen sie immer wieder zu, bis der 50-Jährige schließlich an den massiven Verletzungen verstirbt.

Er sei ein »Unterbemittelter« gewesen, der es »nicht anders verdient« hätte, wird im Prozess Sebastian K. von einem Zeugen zitiert. Auf den Handys der beiden Neonazis findet die Polizei Hakenkreuze, rechte Parolen und Lieder. Thomas F. war bereits seit den frühen 1990er Jahren in der rechten Szene aktiv.

Trotz all dieser Hinweise sieht das Landgericht Dessau keinen rechtsradikalen Hintergrund und verurteilt beide Angeklagte wegen Mordes »aus einem sonst niedrigen Beweggrund«. Sebastian K. habe »schlechte Laune« gehabt und Thomas F. »akzeptierte diesen Beweggrund auch für sein Handeln«, heißt es in der Urteilsbegründung. Warum auch nach heutiger Ansicht der Landesregierung dieser Fall weiterhin nicht zu den anerkannten rechten Morden gehört, ist nicht nachvollziehbar.



Rick Langenstein

—
Magdeburg
gestorben am 17.08.2008

**Rick Langenstein
studierte Kunst- und
Geschichtswissen-
schaft in Braunschweig.
Einen Besuch
seiner Heimatstadt
Magdeburg in den
Semesterferien bezahlte
er mit dem Leben.**



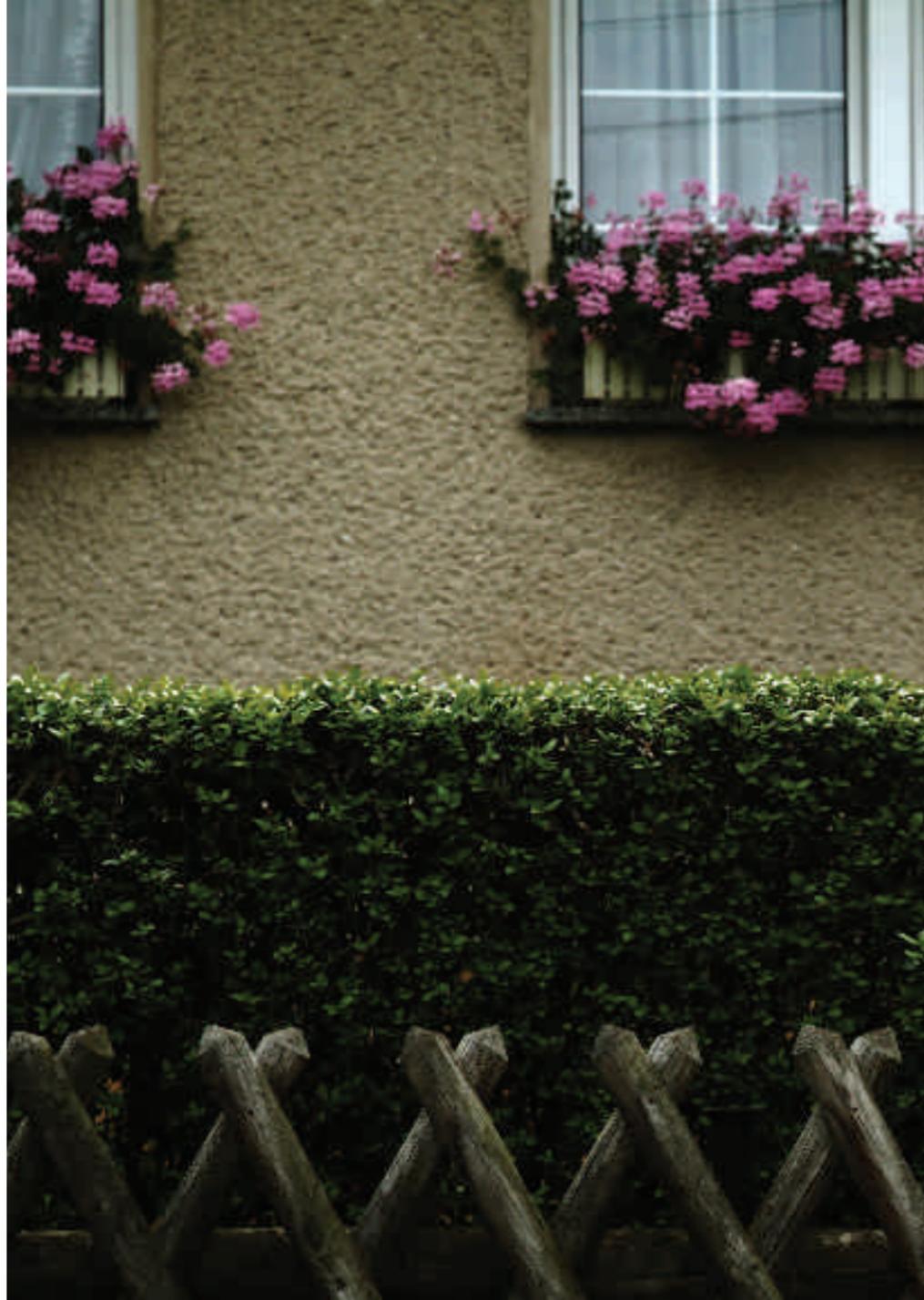
RICK LANGENSTEIN

In der Nacht zum 17. August 2008 verlässt der 20-jährige Student nach einem Abend mit Freunden die Magdeburger Diskothek »Funpark«. Auf seinem Heimweg trifft er den bereits vorbestraften und als rechten Gewalttäter bekannten Neonazi Bastian O.

Mit brutalen Schlägen prügelt der Neonazi den Studenten zu Boden. Dann tritt er mit seinen Springerstiefeln immer wieder zu – gegen Bauch, Kopf und Genitalbereich. Als sich sein Opfer schließlich nicht mehr bewegt, nimmt er seine Wertsachen an sich und verschwindet. Rick Langenstein erstickt an seinem eigenen Blut.

Zu seiner Gerichtsverhandlung tritt der Neonazi mit frisch rasierter Glatze, Nackentätowierung und »Thor-Steinar«-Kapuzenjacke auf. In seiner Vernehmung sagt Bastian O., er habe Rick Langenstein nach einer Zigarette gefragt. Dieser hätte ihm dann geantwortet, dass ein »Hobby-Nazi« von ihm keine Zigarette bekäme.

Das Landgericht Magdeburg sieht es als erwiesen, dass Bastian O. sich provoziert fühlte und sich rächen wollte. Es verurteilt den 20-jährigen Neonazi zu einer Jugendstrafe von acht Jahren wegen Totschlags. Im Jahr 2009 wird der Fall erstmals von der Bundesregierung im Zusammenhang mit rechten Gewalttaten genannt.





SEBASTIAN STRIEGEL

Innenpolitischer Sprecher

Telefon: 0391 560 4014

Fax: 0391 560 4006

Mail: sebastian.striegel@gruene.de

SIE ERREICHEN DIE FRAKTION

auf Facebook: www.facebook.com/GrueneFraktionLSA

auf Youtube: www.youtube.com/user/GrueneFraktionLSA

per E-Mail: fraktion@gruene.lt.sachsen-anhalt.de

per Telefon: 0391 560 4011

per Fax: 0391 560 4006

Abonnieren Sie unseren Newsletter:

www.gruene-fraktion-sachsen-anhalt.de/service/newsletter

